

Blick in die Zukunft der Gemeindefinformatik

Ende Oktober hat die SIK-Arbeitsgruppe Städte- und Gemeindefinformatik zum vierten mal zur Plenartagung nach Bern geladen. Referenten aus der öffentlichen Verwaltung und der Wirtschaft brachten die rund 70 Teilnehmer in Sachen E-Government, E-Rechnung und elektronische Geschäftsverwaltung auf den neusten Stand. **Von Felix Zünd***

Mit einem Überblick und einem Ausblick begann die diesjährige Plenartagung. Stephan Röhliberger, Leiter der Geschäftsstelle E-Government Schweiz, berichtete über die Fortschritte in verschiedenen E-Gov-Projekten und stellte den Aktionsplan 2013 vor. Er betonte, dass Kooperation über die föderalen Ebenen hinweg sowie die Kommunikation zwischen den Partnern für das Gelingen der E-Government-Strategie unerlässlich seien.

Kunde will mit E-Rechnung zahlen

Grosses in einem Teilbereich des E-Government hat sich die eidgenössische Finanzverwaltung (EFV) vorgenommen. Sie will noch 2012 über die gesamte Bundesverwaltung die E-Rechnung einführen, und zwar sowohl für ein- als auch für ausgehende Zahlungen. Christian Gnägi, der seitens EFV für das Vorhaben verantwortlich ist, vermittelte den Stand der Dinge. Der Bund versuche, auch Kantone und Gemeinden zu motivieren, die Verarbeitung von E-Rechnungen einzuführen, sagte Gnägi.

Wie gross das Interesse seiner Kunden an elektronischen Zahlungsmöglichkeiten ist, machte Raphael Herzog deutlich, Mitinhaber der Herzog Küchen AG. Junge Leute fänden es «stinklangweilig», Rechnungsdaten zu erfassen. Herzog hat deshalb reagiert und in seiner Firma den Kreditorenprozess automatisiert. «Die Erfahrung hat

bestätigt, dass sich die Umstellung lohnt», sagte Herzog. Positives in Sachen E-Rechnung wusste auch Michael Keller, Produktmanager beim Verwaltungsrechenzentrum St. Gallen (VRSG), zu berichten. Bereits verarbeiten 31 VRSG-Kunden E-Rechnungen erfolgreich, weitere sollen folgen. Keller wies auf die Notwendigkeit der organisatorischen Unterstützung hin, da sich die internen Prozesse erheblich veränderten. Am Beispiel der Stadt St. Gallen zeigte er, dass die E-Rechnungsverarbeitung heute Stand der Technik ist und von den Kunden zunehmend erwartet wird.

Beat Binder von der Interessengemeinschaft ICT der Zürcher Gemeinden (IG ICT) und Felix Zünd vom Verein SSGI referierten zu den Themen Enterprise-Content-Management (ECM) und GEVER. Binder veranschaulichte, wie ECM die Arbeitsprozesse in der Praxis verändert. Die IG ICT bietet diesbezüglich einen ECM-Leitfaden für Gemeinden an. Zünd stellte das SSGI-Projekt vor, aus dem ein GEVER-Projektleitfaden für Gemeinden resultieren soll, der ihnen rasch Zugang zu relevanten Informationen verschaffen soll. *(Mehr zum Projekt ist auf den Websites der IG ICT und des Vereins SSGI zu erfahren.)*

Ein Beispiel aus der Praxis bot die Gemeinde Goldach, welche GEVER-Prozesse und Hilfsmittel eingeführt hat. Gemeindefinformatiker Richard Falk berichtete über die Implementierung und die dadurch erreichten Verbesserungen bei den internen Abläufen, etwa bei der Protokollierung und der Erfassung aller Geschäfte und Sitzungen. Die eingesetzte Applikation wird nicht lokal betrieben, sondern als Service von der VRSG bezogen. Die Erfahrung zeige, dass der Einsatz von GEVER der Gemeinde qualitativen Mehrwert bringe, sagte Falk. Goldach werde deshalb laufend weitere Bereiche auf GEVER-basierte Prozesse umstellen.

Varianten des Outsourcing

SSGI-Präsident Lukas Fässler ging den rechtlichen Aspekten nach und wies darauf hin, dass die Vollständigkeit der Dokumentation von Geschäftsprozessen – auch bei hybriden Archiven (Papierakten und elektronische Daten) – von elementarer Wichtigkeit ist. Wer diese Vorgaben nicht berücksichtigt, steht zukünftig in der Gefahr, als unsorgfältig handelnd eingeschätzt zu

werden. Dafür haftet die Exekutive. Auch ein Outsourcing der Prozesse entbindet sie nicht von ihrer Verantwortung.

Als «Industrialisierung der IT» bezeichnete Hansjörg Bühler, Geschäftsführer der Soberano GmbH, die gegenwärtigen Veränderungen in der IT. Er stellte verschiedene Sourcing-Varianten vor. Im Falle eines Outsourcings müssen gemäss Bühler sechs zentrale Punkte berücksichtigt werden. Der wichtigste: Eine Organisation muss sich strategisch dafür entscheiden, wenn sie den Betrieb der IT-Services auslagern will.

Dirk van Vliet, Leiter Business Consulting bei Abraxas, zeigte am Beispiel der Gemeinde Gerlafingen die Möglichkeiten einer Gemeindefinformatik aus der Steckdose. Peter Baumberger, Vorsitzender der Geschäftsleitung bei der VRSG, referierte über die Vorteile von Managed Services für Gemeinden.

Fundbüro auf gutem Weg

Schliesslich informierten Beat Binder und Felix Zünd über den Stand der priorisierten E-Gov-Projekte «Fundbüro Schweiz» und «Parkkarten beantragen und bezahlen». Das Fundbüro Schweiz soll das Auffinden verlorener Gegenstände wesentlich vereinfachen. Dank dem SIK-Rahmenvertrag kann die Applikation Gemeinden und Städten als Webservice oder als Standardschnittstelle angeboten werden. Im Parkkartenprojekt ist die Konzeptphase fast abgeschlossen. Dank den Standardschnittstellen zwischen Portal und Bewilligungssystem sowie Parkraumverwaltung können die Systeme modular aufgebaut und Daten ausgetauscht werden. Es ist vorgesehen, die Schnittstellen als eCH-Standard zu beschreiben.

Die Plenartagung der Arbeitsgruppe Städte- und Gemeindefinformatik der Schweizerischen Informatikkonferenz (SIK) wurde gemeinsam mit dem Städteverband (SSV), dem Gemeindeverband (SGV), dem Verein SSGI sowie der Interessengemeinschaft ICT Zürcher Gemeinden durchgeführt. Die nächste Plenartagung findet voraussichtlich am 29. Oktober 2013 statt.

* Felix Zünd ist Geschäftsführer des Vereins SSGI.

Alle Referate sind auf dem Intranet der SIK (www.sik.ch) und auf www.ssgi.ch zu finden.



Schweizerische Städte- und Gemeindefinformatik
Artherstrasse 23a
6300 Zug
www.ssgi.ch
info@ssgi.ch
Tel. 041 727 60 80